Jacques Callot

DIE TOLLE FAMILIE

Die deutsche Lesewelt macht den deutschen Dichtern den Vorwurf, daß deren Erzählungen und dramatische Stücke aller Handlung und Verwicklung entbehrten, daß ihnen der Hautgout abginge, der das poetische Wildbret der Franzosen so sehr schmackhaft macht, daß jeder Leser sich eher daran satt hungert, als übersättigt.

Was erwidern nun die deutschen Poeten auf die Klagen der deutschen Lesewelt? Sie schreiben neue Romane, neue Dramen. Und was tut die deutsche Lesewelt? Sie läßt die Romane und die Dramen ungelesen! Ist das nicht kränkend? Und in der Tat hat mir das traurige Verhältnis zwischen deutschen Dichtern und deutschen Lesern so viel Kummer verursacht, daß ich jahrelang nach einem Stoffe suchte, aus welchem sich so etwas echt Französisches, Paul de Kock'sches, Pikantes, Prickelndes machen ließe.

Der Stoff ist folgender:

Ein junger Mann, Emil von Hohenthal, hinterläßt eine junge schöne Witwe nebst drei Kindern, zwei Bübchen und einem Töchterchen. Nichts ist natürlicher! Die Witwe heißt Amalie, und die beiden Bübchen heißen Eduard und Paul; der Name des Mädchens ist Mathilde. Eduard ist blond und sanftmütig; Paul ist schwarz und wild. Mathilde aber, eine Venus an Schönheit, hat rotes Haar und schwarze Augen. Rotes Haar und schwarze Augen? — Ja! Das ist eben das Interessante an Mathilde. Die Bübchen werden groß und gehen zusammen in die Welt; sie trennen sich unterwegs, ohne sich wieder zu finden. Ebenfalls ganz natürlich! Viele Jahre vergehen. Amalie, die junge Witwe, ist an einen anderen Ort übergesiedelt. Sie sitzt im Theater, sieht dort einen jungen schönen Mann, der stets das Binokel auf sie richtet. Sie lernt ihn kennen und findet sich natürlich veranlaßt, ihn zu heiraten. Der junge Mann heißt Ferdinand von Tannenforst. Mathilde, welche unterdessen in einer großen Stadt zur holden Jungfrau herangereift, zieht die Aufmerksamkeit eines stattlichen jungen Mannes auf sich. Sie lernen sich kennen und heiraten sich. Kann etwas natürlicher sein? Mathildens Mann heißt Karl von Adlersberg. Mathilde lebt glücklich mit ihrem jungen Gatten, und ehe zwei Lenze vergehen, hat sie bereits ihrem Gemahl zwei Unterpfänder ihrer Liebe geschenkt, ein männliches Unterpfand und ein weibliches Unterpfand. Nicht minder glücklich lebt Mathildens Mutter, Amalie, mit ihrem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19250200/86 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT